

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **142 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bücher und Autoren

## Neue Bücher

Besprechung vorbehalten.

Hans Rudolf Ehrbar, **Schweizerische Militärpolitik im Ersten Weltkrieg**. Verlag Stämpfli, Bern 1976.

Hermann Rennfahrt, **Die Rechtsquellen des Kantons Bern**, Das Stadtrecht von Bern, Wehrwesen. Verlag Sauerländer, Aarau 1975.

Karlheinz Herzig, **Der Sandkasten**. Verlag Offene Worte, Bonn 1971.

S. L. Mayer u. a., **Kriege des 20. Jahrhunderts**. Albatros-Verlag, Zollikon 1976.

Egon Kleine und Volkmar Kühn, **Tiger – Die Geschichte einer legendären Waffe 1942 bis 1945**. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1976.

Eduard Joos, **Parteien und Presse im Kanton Schaffhausen**. Buchdruckerei K. Augustin, Thayngen 1975.

## Schweizer Brevier 1976

64 Seiten, mit Kartenausschnitten.

In der üblichen Manier erschien das auf den neuesten Stand gebrachte Taschenbuch mit Informationen über Land, Volk, Staat, Wirtschaft, Verkehr, Kultur, Wehrwesen. Ein kleines Nachschlagewerk. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1976. Fr. 7.50. ewe

## Entscheidung im September

Das Wunder an der Marne 1914. Von Wolfgang Paul. 416 Seiten. Bechtle-Verlag, Eßlingen 1974.

## Marneschlacht und deutsche Öffentlichkeit 1914–1939

Eine verdrängte Niederlage und ihre Folgen. Studien zur modernen Geschichte, herausgegeben von der Universität Hamburg. Von Karl Lange. 221 Seiten. Bertelsmann-Universitätsverlag, Düsseldorf 1974.

Das Buch W. Pauls über die Marneschlacht 1914 gibt eine faszinierende Gesamtdarstellung jener Schicksalswende im ersten Weltkrieg. Zwar ist es mehr das Werk eines Lite-

raten als eines Wissenschafters und in dieser Hinsicht Solschenizyns «August 1914» nahe verwandt, doch verfügt der Verfasser über solide militärische Kenntnisse, während er kleinen historischen Irrtümern nicht immer entgangen ist. Seine Beurteilung beider Kriegsparteien zeugt von mustergültiger Gerechtigkeit; insofern ist er über die Leidenschaften der Vergangenheit hinausgewachsen und hat den Stoff wirklich «bewältigt». Unberücksichtigt ließ Paul die Verarbeitungen des Marneproblems durch Gerhard Ritter, Barbara Tuchman und Jehuda Wallach. Moltke wird zu einem Feldherrn, der nie richtig an den Sieg geglaubt habe. Dabei bezeugen alle seine Äußerungen vom Frühling und Sommer 1914 seine absolute Siegesgewißheit, und erst am 4. September folgte die jähe Ernüchterung, die dann nach dem Marnerückschlag im Nervenzusammenbruch endigte.

Im Unterschied zu Pauls deskriptiver Darstellung gehört K. Langes Studie in den Bereich der Ideengeschichte. Als tiefgründiger Historiker zeichnet er nicht das Schlachtgeschehen, sondern dessen geistige Komponenten und Folgewirkungen über die ganze Kriegsdauer und Zwischenkriegsperiode hinweg. Langes Untersuchung, der Fritz Fischer ein Geleitwort beisteuerte, ist überreich an neuen Einsichten und bisher zu wenig beachteten Materialien; sie rückt das gesamte Kriegsgeschehen in Zusammenhänge von folgenschwerer Tragweite und erhellt vor allem auch das Problem der «historischen Kontinuität» vom ersten zum zweiten Weltkrieg, so daß fortan keine Gesamtbetrachtung jener Epoche daran vorübergehen darf.

Der einundachtzigjährige Karl Lange hat nicht nur einen weitschichtigen Stoff souverän gemeistert, sondern auch mit dem Wandel der Zeitmaßstäbe Schritt gehalten, im Gegensatz zu so vielen Angehörigen der älteren, jetzt im Aussterben begriffenen Generation. Wer von diesen fortfährt, den unseligen Schlieffen-Plan zu glorifizieren – noch 1973 nannte ihn Michael Freund einen «Kriegsplan von herrlicher, waghalsiger Kühnheit» –, der versklavt sich bis heute einer militärischen Hybris, die notgedrungen in die Selbstzerfleischung Europas ausmünden mußte.

Adolf Gasser

## Verteidigung im Bündnis

Planung, Aufbau und Bewährung der Bundeswehr 1950–1972. Herausgegeben vom militärgeschichtlichen Forschungsamt. 502 Seiten. Bernard & Graefe, München 1975.

Eine Arbeitsgruppe des militärgeschichtlichen Forschungsamtes unter Leitung von Johannes Fischer, der auch den größten Teil redigierte, hat hier zum zwanzigjährigen Bestehen der Bundeswehr deren Geschichte geschrieben. Es geht dabei weniger um den äußeren Aufbau der Streitkräfte als um ihr inneres Leben und vor allem ihre sicherheitspolitische Grundlage.

Geschildert werden die Lage nach dem Kriege, die Planungen 1950 bis 1955, der Aufbau bis 1962, der Ausbau bis 1967, die weitere Entwicklung und die Reformen bis heute. Die Arbeit ist grundlegend und gründ-

lich. Wenn einmal der Satz gilt, daß nur Geschichte Gegenwart verstehen läßt, dann hier.

Der schöne Band ist «für jedermann geschrieben» (Klappe), «nicht zuletzt, um Einheitsführern und Unterführern der Bundeswehr ein zuverlässiges Mittel der Unterrichtung in die Hand zu geben» (Vorwort). Sie werden sich anstrengen müssen, denn die Sprache des Werkes ist spröde. Doch helfen hervorragende Tabellen und ein ausgebauter wissenschaftlicher Apparat, sich rasch über ein Teilgebiet zu informieren. Monumental ist eine Zeittafel, welche auf über 100 Seiten in drei Kolonnen das Geschehen in Europa und den Großmächten, Deutschland und der Bundeswehr von 1945 bis 1972 nebeneinanderstellt.

W

## Adolf Hitler – ein Prophet unserer Zeit?

Von Wolfgang Hammer. 215 Seiten. Delp'sche Verlagsbuchhandlung KG, München 1974.

## Adolf Hitler – der Tyrann und die Völker

Von Wolfgang Hammer. 291 Seiten. Delp'sche Verlagsbuchhandlung KG, München 1972.

## Adolf Hitler – ein deutscher Messias?

Von Wolfgang Hammer. 250 Seiten. Delp'sche Verlagsbuchhandlung KG, München 1970.

Die Reihe der Hitler-Darstellungen des St.-Moritzer Gemeindepfarrers Dr. Wolfgang Hammer hatte begonnen, bevor in Deutschland die große Hitler-Welle einsetzte. Seine biographischen Hitler-Studien nehmen denn auch in der Hitler-Literatur als die Äußerung eines Mannes, dem die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Hitler inneres Anliegen ist, eine Sonderstellung ein. Die Hitler-Trilogie Hammers setzt sich in ihrem ersten Band mit der Funktion Hitlers als eines deutschen Messias auseinander und umreißt in einem Dialog mit dem Führer die geschichtlichen Aspekte der Hitlerschen Machtposition. Besonderes Gewicht erhält darin die Untersuchung des Verhältnisses des Nationalsozialismus zu Religion und Kirche, zu welcher der Theologe Hammer grundlegende Ausführungen macht. Der zweite Band befaßt sich mit dem Verhältnis des Tyrannen zu den Völkern, indem der Verfasser, wiederum in Dialogform, die erschreckenden Äußerungen Hitlers über seine Einstellung zu andern Nationen darlegt und damit die vom Dritten Reich befolgte Politik des Abgrundes aufzeigt. Der abschließende dritte Band über den Zeitpropheten Hitler enthält eine Sammlung einzelner in sich geschlossener Essays zu wesentlichen Grundfragen der Hitlerschen Gedankenwelt. Nicht ohne Absicht weisen die Betrachtungen Hammers weit über die Unperson des deutschen «Führers» hinaus und beleuchten die Gemeinsamkeiten der Diktaturen von rechts und links. Sie gipfeln im Bekenntnis zur schöpfungsmäßigen Freiheit des einzelnen und der menschlichen Gemeinschaften, deren Erhaltung und Ausfüllung mit Verantwortung mehr als je das höchste Ziel menschlichen Bemühens bleiben muß.

Kurz

## Westmächte gegen die Sowjetunion 1939–1941

Einzelschriften zur militärischen Geschichte des zweiten Weltkrieges, Band 18. Herausgegeben vom militärgeschichtlichen Forschungsamt. Von Hans-Joachim Lorbear. 143 Seiten. Verlag Rombach, Freiburg im Breisgau 1975. DM 9.–.

Heute erscheinen uns die Bündnissysteme im zweiten Weltkrieg durchaus als logische Folgerung der damaligen räumlichen und politischen Verhältnisse. Übersehen wird dabei allzu leicht, daß der erst 1939 abgeschlossene Hitler-Stalin-Pakt die Sowjetunion vorerst zum «Verbündeten» Deutschlands gemacht hatte und die UdSSR das Hitler-Deutschland mit transkaukasischem Erdöl belieferte. Der Autor legt in seiner übersichtlich gegliederten Studie dar, welche Pläne die Franzosen und Engländer ausarbeiteten, um Hitlers «freie Hand im Osten» zu binden. Bombardierung der Ölfelder bei Baku, eine Intervention in Nordskandinavien, die Bildung eines Balkanblocks, dies sind einige Stichworte, hinter denen sich die militärpolitischen Absichten der Alliierten verbargen. So lesen wir zum Beispiel in einem Brief Churchills vom 31. Januar 1941 an den türkischen Staatspräsidenten İnönü: «Nothing will more restrain Russia from aiding Germany, even indirectly, than the presence of powerful British bombing forces, which could attack the oilfields of Baku» (S. 88).

Der Bruch des Hitler-Stalin-Paktes durch den deutschen Angriff auf die Sowjetunion bewirkte dann allerdings eine weit wirksamere Isolation Deutschlands als alle geplanten und zum Teil mißlungenen Versuche der Westmächte von 1939 bis 1941, welche der Verfasser an Hand einschlägiger Quellen herausarbeitet. Rudolf Steiger

## Stalingrad

Analyse und Dokumentation einer Schlacht. Schriftenreihe des militärgeschichtlichen Forschungsamtes. Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte, Band 15. Von Manfred Kehrigh. 672 Seiten. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1975.

Kehrigs Buch ist die beste Veröffentlichung über die Schlacht in und um Stalingrad. Der Kriegshistoriker benützte bei seinen jahrelangen Forschungen nicht nur die heute bibliothekfüllenden einschlägigen Publikationen zum Thema aus Ost und West, sondern er schöpfte auch ausgiebig aus all diesen Dokumenten und Unterlagen der ehemaligen deutschen Wehrmacht, die heute vollzählig wieder in deutschem Besitz sind und die begreiflicherweise die wichtigsten Unterlagen zu einer wissenschaftlichen Untersuchung des Themas darstellen.

Der Zeitraum der Untersuchung erstreckt sich auf 3 Monate. Der Autor behandelt dabei nicht nur die Lage der deutschen Armeen im Südschnitt der Ostfront, sondern auch diejenige der Verbündeten. Durch Befragungen noch heute lebender wichtiger Persönlichkeiten der Schlacht (wie zum Beispiel des Generalleutnants Arthur Schmidt, Stabschefs von Generalfeldmarschall Paulus) und Auswertung von Nachlässen wurden nicht wenig neue Details bearbeitet und ausgewertet.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß mit Kehrigs Buch die bis auf den heutigen Tag erschienene Literatur zum militärischen Geschehen in Stalingrad weitgehend überholt sein dürfte!

Peter Gosztony

## Militärische Leistung und demokratische Industriegesellschaft

Militärpolitische Schriftenreihe Nr. 8. Von Thomas G. Vetterlein. 370 Seiten. Seewald-Verlag, Stuttgart 1974.

Ausgangspunkt dieses theoretisch recht anspruchsvollen Werkes bildet die aus der modernen Demokratieforschung bekannte Frage nach der Vereinbarkeit demokratischer Bedingungen mit den immer komplexer werdenden Strukturen und Funktionsabläufen in den fortgeschrittenen Industriegesellschaften. Dem Autor geht es um den Nachweis, daß zwischen Demokratie und Komplexität kein unvereinbarer Widerspruch bestehen muß, sondern sich vielmehr beide Dimensionen verknüpfen lassen. Interessant ist nun der Versuch einer Anwendung dieses Konzepts auf die militärische Organisation – einen Bereich also, der sowohl bezüglich seiner gesellschaftlichen Bedeutung als auch bezüglich der Möglichkeiten der Demokratisierung sehr unterschiedlich beurteilt wird.

Im ersten Teil der Arbeit wird aus diesem Grunde zunächst die Frage nach der funktionalen Leistung des Militärs im Rahmen der Gesamtgesellschaft analysiert. Der Autor kommt zum Schluß, daß die Leistung des Militärs in einer veränderten Umwelt neu bestimmt und mit möglichen Alternativen konfrontiert werden muß. Durch diesen Bedeutungswandel wird auch die innere Struktur der militärischen Organisation zur Diskussion gestellt. Schwerpunkt des zweiten Teils bildet deshalb die Auseinandersetzung mit dem Problem der Demokratisierung der militärischen Strukturen. Dies erfolgt sowohl auf der Basis der theoretischen Ergebnisse der Demokratieforschung als auch durch den Vergleich mit Beispielen ähnlich komplexer Organisationen im außermilitärischen Bereich. Die Analyse führt zum Ergebnis, daß die spezielle Funktion der Armee kein zwingender Hinderungsgrund für eine vermehrte Demokratisierung darstellt. Vielmehr können und müssen moderne Streitkräfte sich aus der Gefahr der Isolierung lösen und sich dem Strukturwandel in den übrigen gesellschaftlichen Bereichen anpassen. Jörg Oetterli

## Ökonomische und soziale Folgen der Abrüstung

Texte aus West- und Osteuropa. Kleine Bibliothek 46. Herausgegeben von W. von Bredow. 210 Seiten. Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln 1974.

Das Buch enthält Referate, die an einer 1973 in Ostberlin veranstalteten Konferenz zum Thema «Ökonomische und soziale Aspekte der Abrüstung» vorgetragen wurden. Die Beiträge kreisen alle um das Problem des Übergangs «von der augenblicklichen Situation in einen Zustand, der eben

nicht von einer Dominanz der Rüstung ... gekennzeichnet ist». Es wird geprüft, inwiefern die heutige Entspannungspolitik mit einem nach wie vor vehementen Wettstreit zwischen Ost und West in eine echte Entspannung mit beidseitiger Abrüstung verwandelt werden kann. Ferner wird die Frage diskutiert, welche konkrete ökonomische Folgen eine Reduktion der Rüstung in beiden Wirtschaftssystemen haben kann.

Obschon die Kongreßteilnehmer aus Ost und West kamen, herrscht in den Referaten die Optik der UdSSR, wie sie an den MBFR-Verhandlungen vertreten wird, vor. So entsteht der Eindruck, als sei der Westen, insbesondere die NATO, das einzige Übel und der Hauptgrund für das Weiterbestehen der Spannungen in Europa.

Der UdSSR und dem Warschauer Pakt begegnen die Referenten mit großer Nachsicht. Stellvertretend für die allgemeine Argumentation sei ein westdeutscher (!) Teilnehmer zitiert: «Ich teile die Ansicht, daß es, solange eine kapitalistische Gesellschaftsordnung existiert, keine vollständige internationale Abrüstung geben kann.»

Urs Schöttli

## Überleben

Von Major H. Volz. 146 Seiten mit Illustrationen. Taschenbuchformat. Walhalla- und Praetoria-Verlag, Regensburg 1974.

Die Überlebensfibel interessiert nicht nur Militärs, sondern spricht auch Bergsteiger, Skifahrer, Pfadfinder, Jugendgruppenleiter und sogar Abenteuer-Urlauber an. Sie enthält praktische Hinweise und Ratschläge für Notfälle. Mit Schwergewicht wird umfassend behandelt: Wetterkunde für den Alltag, improvisiertes Feuermachen, Wasseraufbereitung, Beschaffung von Verpflegung (einschließlich Heilpflanzenkunde), Jagdhinweise, Notbekleidung und Behelfsgeräte, Notunterkunft, Begehen von schwierigem Gelände, insbesondere Seiltechnik.

Hptm i GSt von Rotz

## Staub

Der Roman der deutschen Infanterie im zweiten Weltkrieg. Von Stalman Olivier. 300 Seiten. Limes-Verlag, Wiesbaden 1976. DM 26.–.

Wenn Schriftsteller ihre Kriegserlebnisse zu romanhaften Erzählungen verdichten, liegt der Grund nicht in der Verherrlichung des Krieges, sondern in der Bewältigung einer Vergangenheit, die den Menschen das Äußerste an physischer und psychischer Kraft abforderte und ihn dem Töten und dem Tod gegenüberstellte. Glaeser, Remarque, Carossa, Helwig – um nur einige zu nennen – haben dies getan, aber auch Stalman Olivier mit seinem Roman «Staub». Mit journalistischer Gewandtheit verwandelte er seine Eindrücke, Erlebnisse und Notizen zu einer großangelegten Erzählung, in deren Mittelpunkt ein Offizier steht, der schließlich den Krieg überlebte. Nicht grausam, sondern beinahe schonend geschrieben, aber immer in der Wirklichkeit bleibend. – Wie sehr der Krieg den Autor aus der Bahn warf, mag erhellen, daß er mit 54 Jahren an der Universität Zürich sein Studium der Psychologie und Psychopathologie fortsetzte und zum Dr. phil. promovierte. ewe ■